

## Muttertag

Erika Gossler

Anlässlich des Muttertages am 15. März 2015 veröffentlichte die englische Tageszeitung *Mirror* eine neuere Umfrage, in der sich zeigte, dass Mütter bis zu 119 Stunden unbezahlte Arbeitsstunden pro Woche mit Aufgaben von Kindermädchen über Chauffeur und Lehrer bis Chefkoch leisten. Der *Mirror* rechnet aus, dass Mütter demnach fast 240.000 Euro pro Jahr verdienen müssten, würden sie nach marktüblichen Tarifen bezahlt. Das sind 30.000 Pfund mehr als der britische Premierminister bekommt (aber um 40.000 Euro weniger als das Salär unser es Bundeskanzlers beträgt).

Während der Stundenlohn einer Nanny immerhin £10.58, einer Haushälterin £11.53, eines Chauffeurs £12, eines Lehrers £17.79 und eines Personal Trainers £20 betragen, bekommen Mütter prinzipiell zumindest keinen finanziellen Lohn für ihre Arbeit.

**„Mütter sind einfach unbezahlbar“** und werden deshalb auch nicht bezahlt. Zusätzlich wird in perfider Weise die mütterliche Bereitschaft, für ihre Kinder da zu sein, gleichzeitig belächelt, kritisiert, verteufelt und ausgenützt.

8 von 10 britischen Müttern gaben an, die schwierigste Aufgabe wäre, den emotionalen Ansprüchen, die ihre Familien an sie hätten, gerecht zu werden. Aber auch die Erschöpfung, mit der sie zu kämpfen hätten, wog schwer. Am meisten ging ihnen Schlaf ab und die Chance, einmal ungestört eine Sendung im TV verfolgen zu können.

Ein Drittel der befragten Frauen bedauerte, dass sie für die wichtigste Rolle in ihrem Leben, nämlich das Mutter-Sein, nie ausgebildet worden waren.

Damit sind die Britinnen nicht alleine! Auch hier in Österreich wird dieser „Job“ durch die fehlende Vorbereitung schwerer als er sein müsste! Seit Jahren geistert zwar immer wieder das Schlagwort „Elternführerschein“ durch die Medien, ein flächendeckendes Ausbildungsangebot ist aber nicht zu finden.

Trotzdem kommen die meisten Frauen einigermaßen mit ihrer Mutterschaft zurecht ...

Für manche gilt das nicht. Meldungen zu einem Tabu-Bruch füllen zurzeit die Internet-Foren: Die israelische Soziologin Orna Donath erstellte kürzlich eine Studie zu einem gesellschaftlich verpönten und bisher von der Wissenschaft ignorierten Phänomen, das sie „Regretting Motherhood“, also: „Muttersein bereuen“ nennt. Donath stellte Müttern die Frage: *„Wenn Sie die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie dann noch einmal Mutter werden, mit dem Wissen, das Sie heute haben?“* und in der Studie zeigte sich, dass es immer wieder Mütter gibt, die diese Frage glatt verneinen. Das heißt aber nicht, dass sie deswegen „schlechte Mütter“ wären, sie geben auch durchwegs an, ihre Kinder zu lieben, jedoch können sie den üblichen Hype um das Kinderkriegen einfach nicht nachempfinden.

Die Studie schlug ein wie eine Bombe, ungeahnt viele Frauen meldeten sich dazu zu Wort um zu berichten, wie erleichtert sie sich fühlen würden, weil jemand dieses/ihr Problem überhaupt angesprochen hätte, weil sie sich in einem Zwiespalt befänden, zu fühlen was sie fühlen und gleichzeitig signalisiert zu bekommen, dass frau solche Gefühle oder Gedanken eigentlich nicht haben „darf“.

**"Mir war nicht klar, was es wirklich bedeutet, Mutter zu sein"** ist ein Satz, der immer wieder fiel – und diese Aussage halte ich für entscheidend! Viele Frauen gehen mit einer unglaublichen Naivität in diesen neuen Lebensabschnitt. Ihre Vorstellungen haben mangels guten und schlechten Vorbildern wenig mit der Realität zu tun, und das neue Leben passt einfach nicht zu ihnen.

Anette vom Blog Herzgespinst schreibt: *„Das Konzept der Mutterschaft selbst ist ... nicht meins. Ich bin jemand, der das Alleinsein braucht ... Ich hasse es, mich unfrei zu fühlen oder gar unfrei zu sein ... meine Stimmung schwankt manchmal wie die eines pubertierenden Teenagers. Ich bin von Natur aus eher faul als fleißig, außer, eine Tätigkeit begeistert mich.“*

Anettes Kind wurde nicht interviewt.